

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



Erscheint monatlich  
zweimal.

Für das Redaktionskomité:  
E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnements-  
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich  
                  { „ 5. 20 .. das Ausland } incl. Porto.

— Insete werden zu 30 Cts. per Petizeile oder deren Raum berechnet. —

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzuthemen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

**Inhaltsverzeichnis:** Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich. — Riemen ohne Ende. — Die Fortschritte der Seidenindustrie in Ungarn. — Ueber Mode und Situation. — Die Wirkung des elektrischen Stromes auf den Körper. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

## Patentangelegenheiten und Neuerungen.

### Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich.

(Fortsetzung)

S sind die bei diesem System lothrecht angeordneten Stössel, welche zum Lochen der Karte dienen. Die Form derselben zeigt Fig. 4 in einem zusammengehörigen Paare in der zum Schlagen fertigen Stellung. Sie besitzen drei Ausschnitte. Der oberste Ausschnitt I dient lediglich zu ihrer Führung in einem Kamm  $N_1$ , welcher von vierkantigen Eisenzähnen gebildet wird. Die Stössel sind reihenweise auf diesen Kamm geschichtet und zwar immer je zwei kurze Reihen à 16 Stössel auf einen Zahn. Der oberste Ausschnitt I entspricht in seiner Länge dem vollen Wege, welchen das Stössel bei seinem Hube zu beschreiben hat. Die Höhe der Zähne dieses oberen Führungskammes  $N_1$  ist natürlich eine ganz geringe. Sie beträgt 8 mm, so dass das Stössel sich 22 mm in der senkrechten Führung bewegen kann, und zwar bei Beginn der Arbeit zunächst nach abwärts. Nach dem unteren, halbrund ausgeschliffenen, geschärften Ende des Stössels zu befinden sich zwei weitere Ausschnitte II und III von je  $13\frac{1}{2}$  mm Länge mit einem festen Zwischenraum von 8 mm. Das Stössel ist ferner oben, in der Mitte und unten am Arbeitsende durch gelochte Platten ge-

führt, welche in ihrer Theilung genau dem Stich der Jacquardmaschine entsprechen müssen. Der Platte O gegenüber ist die im Stich genau gleichgebohrte Schlagplatte M gelagert. Auf diese letztere wird das zu schlagende Kartenblatt gelegt. Der Arbeitsgang der Maschine ist nun folgender:

Sobald eine Schnur des Sempers Z gezogen wird, heben sich ihre zugehörigen Gewichte  $X$  und  $X_2$ . Hierdurch wird die nach dem Stössel S führende Stösselschnur  $Z_1$  locker, wodurch das Stössel S zufolge seines eigenen Gewichtes herabfällt und so weit in der Platte O vortritt, dass es mit deren unteren Fläche und seinem geschärften Ende in einer Ebene ruht. Nunmehr zieht der Kartenschläger den eisernen Kamm N, dessen vierkantige Zähne in den Ausschnitt II der Stössel passen, mittels eines Handgriffes durch die Stössel hindurch. Nicht völlig eingefallenen Stösseln wird gegebenen Falles mit der Hand nachgeholfen, verbogene dagegen ausgerichtet. Ist Alles in Ordnung und der Rechen N hindurchgezogen, so ist hiermit das Muster des betreffenden Zuges und Blattes, durch den Kamm N gesichert, aufgelesen. Diejenigen Stössel, welche zur

Arbeit kommen sollen, stehen fest, da der Kamm während des Schlagactes mit der Hand festgehalten und durch ein besonderes Excenter nebst Hebelzu- haltung in seiner zweiten Stellung gesichert ist, die erst wieder freigegeben wird, wenn der Schlag vorüber ist. Derselbe erfolgt durch einen Hebeldruck. Während dieser Thätigkeit bewegt sich die in Gleisen geführte untere Schlagplatte M mit dem Kartenblatte nach oben und presst das letztere an die obere Platte O an. Letztere nimmt die aufwärts gerichtete Bewegung auf, da auch sie beiderseitig in Gleisen gleitet die mustergemäss gefallenen und durch den Kamm N festgehaltenen Stössel treten hervor und durchstossen die Karte, während die nicht gefallen gewesenen Stössel oben bleiben und die Karte gar nicht berühren.

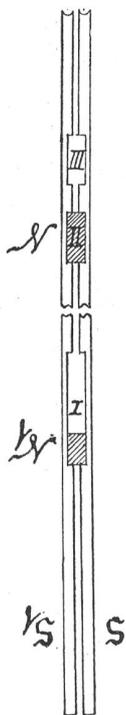


Fig. 4.

Was nun die drei Jacquardmaschinen anbelangt, so hat Maschine A wie auch Maschine B und C den Zweck, Ersparniss an Patronir- und Levirarbeit zu bringen und zwar dadurch, dass z. B. in der Patrone nur die Figur in einer Farbe ohne jede Bindung gemalt und auch nur diese Figur voll levirt wird. Das Einpressen der erforderlichen Bindungen besorgen die Maschinen. Dies hat aber seine ganz bestimmten Grenzen. Ist z. B. ein Jacquardstoff auszuführen, dessen Figur in 4 bdg. Kettenkörper, der Grund aber in 4 bdg. Schusskörper herzustellen wäre, so hat man die Figur ohne jede Bindung zu patroniren und nur die Figur zu leviren. Auf Maschine B legt man sodann eine vierbindige Schusskörper- und auf Maschine A eine vierbindige Kettencörperkarte, da letztere Maschine in Folge ihrer umgekehrten Haken negativ wirkt. Bei dem Ziehen jeden Zuges müssen die Maschinen A und B aufgetreten und dann die Karten ausgepresst werden. Maschine B veranlasst, dass durchweg, im Grunde sowohl wie in der Figur, vierbindiger Schusskörper geschlagen wird. In der Figur stört dies nicht, da die Figur so wie so bereits voll genommen und gezogen war, in Folge dessen auch der durch Maschine B gelassene dreifache Schussbindegrad aufgehoben ist. Der für den Schussgrund zur Wirkung kommende Kettenkörpergrad fällt aber mit den genommenen Kettenbindern der Figur zusammen, da diese voll gezogen war. Die Leseweise für die Bindungskarte von Maschine B muss demnach lauten: Schwarz genommen; diejenige für die Bindungskarte zu Maschine A aber: Schwarz und

weiss genommen. Die Maschine A trifft in Folge dessen nur die Auslese in der Figur. Sie zieht jeden vierten vom Semperzuge her bereits genommenen Stössel zurück, so dass er nicht mit fallen und lochen kann.

Hieraus ist bereits zu ersehen, wie die Stoffe beschaffen sein müssen und wie die Bindungen einzurichten sind, deren Karten auf diesem Wege hergestellt werden sollen.

Selbstverständlich müssen die Bindungskarten in der richtigen Binderfolge aufgelegt werden. Ist der Anfang richtig und setzen sich die Karten in der richtigen Reihenfolge fort, so wird dann auch das ganze Muster richtig ausfallen. Bei dieser Methode des Kartenschlagens gilt für Gewebe mit einer Kette und einem Schuss der Grundsatz: Die Bindungen für Grund und Figur müssen so gewählt werden, dass sich die einzelnen Binder, die im Gewebe den Bindungseffect erzeugen, nicht begegnen und gegenseitig aufheben. Diese negative Wirkungsweise kann aber andererseits wiederum bei anderen Stoffen, z. B. bei mehrfach verbundenen Hohlweben, dazu benutzt werden, um die Gewebe mittels einzelner bestimmter Binder oder mittels ganzer Bindegrade zu verbinden. Auf keinen Fall dürfen die durch Maschine B und C erzeugten Binder durch diejenigen von Maschine A sämtlich aufgehoben werden.

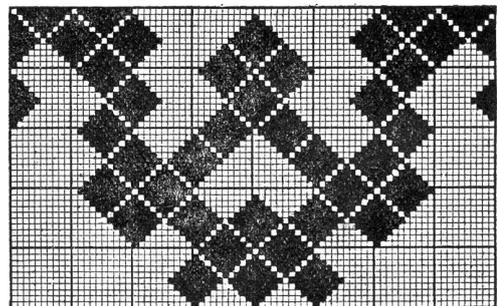


Fig. 5.

Der Grad der Bindungen muss bei Cöper nach ein und derselben Richtung laufen, eine Beschränkung, welche nicht jeder Stoff des vollen, richtigen Ausfalles wegen gestattet. Es sei hier nur an Kleiderstoffe, Decken und dergl. erinnert, wo rechts- und linksdrähtige Garne in Frage kommen und ein beabsichtigter Effect hierbei verloren gehen würde.

(Schluss folgt.)

### Riemen ohne Ende.

(Schluss.)

Selbst die besten Riemen verlängern sich, namentlich im Anfange des Betriebes, und verlieren dadurch die erforderliche Spannung. Bei Riemen mit lösbaren Verbindungsstellen werden diese schnell geöffnet, der Riemen kürzer gemacht, aufs Neue verbunden und so gespannt. Bei endlos hergestellten Riemen ist dieses Verfahren schon etwas umständlicher und schwieriger. Man kann sie aber sehr leicht in der erforderlichen Spannung halten, wenn eine Anordnung getroffen werden kann, wie bei Dynamo-Maschinen, welche auf Ihrem Fundamente verschoben und so von der Antriebswelle immer so weit entfernt werden können, als es die Spannung des Riemens erfordert. Bei andern schnellgehenden Maschinen oder Transmissionen, wo eine solche Verschiebung gewöhnlich nicht möglich ist, können Spannrollen angewendet werden, die natürlich an den losen Riemenenden wirken müssen. Beide hier angeführten Einrichtungen gestatten, den Riemen stets nach Erforderniss zu spannen und ermöglichen es, die Spannung (wenn nöthig) beim Stillstande zu nehmen und ihn zu entlasten.

Bei Anwendung eines endlos hergestellten Riemens (Leder oder Balata), wo obige Anordnungen nicht getroffen werden können, sind dieselben vor dem Zusammenkitten gehörig auszurecken, um bei einem ein- oder zweimaligen Nachspannen für die Dauer eine genügende Spannung zu erhalten. Das Ausrecken geschieht in der Weise, dass der Riemen am einen Ende entweder vertikal oder horizontal befestigt und am andern durch Gewichte belastet wird. Bei horizontaler Anordnung gleiten die Gewichte über Leitrollen und werden so in vertikaler Richtung zur Wirkung kommen. Endlose Riemen, von Leder hergestellt, werden mit einem besondern Lederkitt miteinander verbunden, wobei eine sorgfältige Zuschärfung beobachtet wird, so dass nirgends eine Verdickung entstehen kann, auch werden die Riemen nach der Zusammenfügung gut ausgeglichen. Das nämliche gilt auch von Balata- und andern Riemen, wo aber die dazu geeigneten Kite verwendet werden. Bei Benutzung eines geeigneten Riemenspanners kann eine straffe Spannung des über die betreffenden Scheiben gelegten Riemens durch einen Arbeiter ohne grosse Mühe erreicht werden, und es ist dann nur dafür zu sorgen, dass die Leimstellen vor Inbetriebnahme gut trocken sind. Die Vortheile, welche ein endloser Riemen bietet, sind ganz bedeutend. Derselbe ist in seiner ganzen Länge gleich biegsam und gleich schwer, hat in allen Theilen die gleiche Adhäsion an den

Scheiben, ebenso wie auch die gleiche Dehnung und Festigkeit; bei noch so schnellem Gange verursacht er weder Stösse noch Geräusche, ist keinen Schwankungen oder Peitschen unterworfen und leistet bei gleicher Breite um ein Namhaftes mehr, als ein Riemen mit starrer, lösbarer Verbindung, oder kann schmaler und schwächer genommen werden.

Der gewebte Baumwollriemen, welcher eine starre, lösbare Verbindung am wenigsten verträgt und sein sonst so ruhiger, glatter Lauf durch dieselben weit unangenehmer und auffälliger unterbrochen wird, als bei dem nach älterer Art mannigfach gestückelten Lederriemen, eignet sich bei endloser Herstellung auch für kleine Riemenscheiben bei grosser Geschwindigkeit vorzüglich. Er besitzt alle Eigenschaften eines guten Treibriemens, namentlich gleiche Biegsamkeit, gleiches Gewicht, gleiche Dehnung und gleiche Festigkeit in allen Theilen seiner Länge. Er ist also stets da mit Vortheil anzuwenden, wo er von der Fabrik aus endlos hergestellt und an seinen Bestimmungsort auf die Scheiben gebracht und in richtiger Spannung gehalten werden kann.

B. T. Z.

### Die Fortschritte der Seidenindustrie in Ungarn.

Ungarn war bis anhin ein mehr Landwirtschaft betreibender Staat und bezog seinen Bedarf an industriellen Producten meistens aus Oesterreich. Seit einigen Jahren machen sich aber auch Bestrebungen bemerkbar, Industrie und Handel im eigenen Land emporzubringen.

Eine Grundlage für die Seidenindustrie bilden die grossangelegten Maulbeerbaumpflanzungen, die sich von Agram in Kroatien bis nach Serbien und der Walachei erstrecken. Die Versuche mit der Seidenzucht, deren Anfänge um 25 Jahre zurückreichen, haben so befriedigende Erfolge gehabt, dass in den letzten Jahren der Ertrag jährlich auf 2 Mill. Kg. Kokons geschätzt werden kann. Man hat auch mehrere Seidenzwirnereien errichtet; zwei davon sind im Besitze französischer Seidenzwirner (M. Camille Béranger und M. Teissier du Gros), welche hier klassische Seiden produzieren.

Nach berühmten Beispielen, wie sie in der geschichtlichen Entwicklung der Seidenindustrie häufig vorkommen, sucht nun die ungarische Regierung durch Subventionen, Prämien etc. die Seidenweberei zu fördern. Dieses Vorgehen wird z. B. durch folgende Mittheilung der „Textilzeitung“ bestätigt: Das ungarische Handelsministerium erklärt sich bereit, der Seidenstoff-Fabrik Johann Huber und Sohn von 1900 an während 5 Jahren jährlich 5000 Florin zu zahlen, insofern diese Firma

80 Webstühle neu montiere. Ferner muss sie sich dazu verpflichten, wenigstens 120 Mill. Florin für die beabsichtigte Vergrößerung des Etablissements auszugeben, 120 Arbeiter mehr zu beschäftigen und soll sich darüber ausweisen, dass der Geschäftsumsatz jährlich etwa  $\frac{1}{2}$  Mill. Florin ausmacht. Zur Annahme der Offerte sind 40 Tage Bedenkzeit eingeräumt. Nach dem B. d. S. ist ferner ein bedeutender Wiener Fabrikant, Franz Bujatti, im Begriff, in Komaron (an der Linie nach Budapest gelegen) eine Seidenstoff-Fabrik mit 1000 Webstühlen zu errichten. Es ist ihm dafür eine Subvention und Erlass aller Steuern zugesichert worden.

Nach dem B. d. S. sollen sich bereits einige Schweizerfirmen (?) mit dieser Angelegenheit befassen und darüber berathen, wie die von der ungarischen Regierung den zuerst Kommenden gebotenen Vortheile auszunützen seien. Auch die Lyoner Fabrik wird darauf aufmerksam gemacht, dieser Gelegenheit die nötige Beachtung zu widmen und sie ev. zu profitieren.

B. d. S., F. K.

### Ueber Mode und Situation.

Die Confectionsbranchen befinden sich momentan in voller Thätigkeit für die Sommersaison 1900. Ueber die zur Verwendung gelangenden Stoffe erwähnt der „B. C.“ u. a. folgendes:

In der Mäntelconfection finden schwarze Futterstoffe befriedigenden Absatz, namentlich billige, am Stück gefärbte Diagonales und Cöper, auch Satins. Daneben sind als begehrte Artikel Taffetas und Lustrine noir, Moiré, Peau de soie, Faille und Duchesse zu erwähnen.

In der Blousenconfection gelangen halbseidene Façonnés und bedruckte Satins zur Verarbeitung. Im Hochsommer stehen leichte, zum Theil à jour gewobene, transparente Seidenstoffe für diese Zwecke im Vordergrund: Musseline, Pongé, Gaze, Taffetaline und Foulards. In allen diesen Geweben sind als Fond neben Weiss alle modernen Fancyfarben, speciell die zarten Pastelltönungen stark begünstigt. Die à jour Effecte sind meistens in breit gestellten Streifenformaten angeordnet. Auch Louisine blanc und weisse Damassés werden für Hochsommerblousen stark in Frage kommen.

In Uebereinstimmung mit der gegenwärtig politisch und geschäftlich ungemüthlichen Weltlage lässt sich über die Prosperität der Seidenindustrie zum Theil nicht viel Erfreuliches melden. In Lyon ist die mechanische Weberei gut, die Handweberei weniger

ausgiebig beschäftigt. Namentlich durch Gewebe oben-erwähnter Kategorien (Gazen, Mousseline und Futterstoffe) werden die Stühle in Betrieb erhalten. Anzeichen aus New-York lassen auf den Frühling erneute Gunst für kleine Nouveautés und Gewebe ausgezwirnter Kette erhoffen; als neuere Gewebe nennt man auch Satins und Façonnés mit Sammeteffecten. Krefeld ist in Futterstoffen befriedigend beschäftigt; viel Nachfrage herrscht nach schwarzen Moirés. In der Sammetbranche werden Sammete für Besatz und façonnirte Sammete für Blousen hergestellt. In Zürich hat sich die Situation immer noch nicht in merkbarer Weise gebessert. Wohl herrschte einige Zeit lebhaftere Nachfrage nach Lagerwaare; aber Ordres für weiter hinaus zerschlugen sich an den zu niedern Preisen. Die Massenbestellungen in Unistoffen für Saisonbedarf sind immer noch ausgeblieben, Es wird bloß bestellt, was momentan unumgänglich nötig ist, in der Voraussicht, dass im Bedarfsfalle genügend Waaren, wenn vielleicht auch zu etwas höhern Preisen, erhältlich sein werden.

Die Ursachen dieser ungünstigen Geschäftslage liegen, wie schon früher bemerkt worden ist, im Ausfall des Londoner Marktes und in den hohen Seidenpreisen. London kultivirt nur noch einige wenige Specialitäten. „Khaki“ ist bekanntlich jener eigenthümliche gelblich bräunliche Stoff, aus dem die Uniformen der in Afrika kämpfenden Truppen gefertigt werden. In der letzten Woche hat sich nun eine wahre Khaki-Manie der loyalen Briten bemächtigt. Fashionable Damen tragen khakifarbene Jaquettes und Hüte, zum mindesten aber irgend einen Ausputz, der ihre patriotische Gesinnung kundgiebt. Den Berichten englischer Blätter zufolge können die grossen Khaki-Manufacturen in Manchester die täglich sich mehrenden ungeheuren Aufträge kaum noch bewältigen. Daneben kommen noch schwarze Stoffe in umfangreicher Weise zur Verwendung; die englischen Einkäufer von Seidenstoffen brauchen sich einstweilen bezüglich der Auswahl der Farben den Kopf nicht zu zerbrechen. Was London verliert, profitirt momentan Paris. Die dortige Geschäftslage ist gut und hofft man durch die Weltausstellung noch einen vermehrten Aufschwung im Waarenumsatz zu erzielen.

Das Geschäft in der Basler-Bandbranche ist immer noch befriedigend. Neben den Breiten von 9 und 12“, welche hauptsächlich für Ballroben als Schleifen verwendet werden, sind zur Verarbeitung von Ballroben, weiche Satins-envers-Mousseline in Breiten von 60 oder 80“ (für Paris sogar 108“) sehr gefragt und die ganze Modenbewegung deutet darauf hin, dass

auch zur kommenden Sommersaison derartige breite Gürtel und namentlich auch Echarpes mit an den Enden angenähten oder geknüpften Fransen eine grosse Rolle spielen werden. Die Fabriken sind in den breiten Nummern allenthalben stark beschäftigt und die hiefür eingerichteten Stühle auf lange Termine hinaus engagiert, während anderseits der Consum in den sonst marktfähigern Breiten von 5—20" manches zu wünschen übrig lässt; einzig in schwarzen Bändern, Satin, Faille und Moiré ist gute Nachfrage vorhanden, welche durch die Mäntelconfection neuerdings unterstützt wird. In schmalen Genres für Besatz laufen immer noch lohnende Aufträge ein und selbst in Rüschenbändchen scheint sich das während des Winters stiller gewordene Geschäft wieder neu beleben zu wollen. Die Preise sind entsprechend der Tendenz auf dem Rohseidenmarkt langsam zwar, aber stetig steigend, entsprechen aber immer noch nicht der Preissteigerung des Rohmaterials.

Der Streik in St. Etienne ist nahezu beendet. Die Arbeit ist in der Umgebung von St. Etienne vollständig und in den Ateliers der Stadt zum Teil wieder aufgenommen worden.

F. K.

### Die Wirkung des elektrischen Stromes auf den Körper.

Ueber den Prozess, der sich beim Tode durch den elektrischen Strom vollzieht, ist man noch sehr im Unklaren, und doch ist die Frage bei der immer grösseren Ausdehnung des Netzes von Drahtleitungen von allgemeinem Interesse. Einen beachtenswerthen Beitrag zu der Lösung derselben liefert ein Bericht der Forscher Prevost und Batelli in der physikalischen und naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Genf. Nach einer Reihe von Untersuchungen an Thieren, kamen sie zu folgendem Resultat: Alle Thiere, die elektrischen Strömen von hoher Spannung, von 2500 Volt an, ausgesetzt werden, sterben infolge von Störungen im Nervensystem und Aufhören der Zirkulation; aber das Herz fährt fort zu schlagen, und durch Anwendung der künstlichen Athmung und rhythmischen Ziehens der Zunge ist es im Allgemeinen möglich, das vom Strome getroffene Thier zu retten. Ganz anders sind die Phänomene bei einem Strome von niedriger Spannung, z. B. von 40 Volts. Bei diesem wird das Nervensystem wenig berührt, das Thier fährt fort, gut zu athmen, aber das Herz hört auf zu schlagen oder schlägt sehr unregelmässig, die Zirkulation ist schwer gestört und die Paralyse zu befürchten. Besonders merkwürdig ist es, dass man die Herzschläge eines Hundes, die durch einen Strom von niedriger Spannung unterbrochen wurden, wieder hervorrufen kann, indem man einen Strom von hoher Spannung durch den Körper schickt; das Herz beginnt wieder zu schlagen, und ein wenig künstliche Athmung bringt es ganz auf den alten Stand zurück. Die beiden Forscher ziehen aus ihren Untersuchungen folgende Schlüsse für die Praxis: Zu-

nächst dürfen auch schwache elektrische Ströme, von denen Jemand zufällig getroffen wird, nicht völlig vernachlässigt werden, da sie bei gewissen Veranlagungen schwere Schädigungen hervorrufen können; und dann darf ein vom Strome Niedergeworfener nicht vorschnell aufgegeben, sondern muss andauernd wie ein Ertrunkener behandelt werden; selbst wenn er ganz leblos erscheint, wird erst noch eine Rettung möglich sein.

### —• Kleine Mittheilung. •—

**Neue Bücher über Elektrizität.** 1) Die Elektrizität, ihre Erzeugung, praktische Verwendung und Messung. Für Jedermann verständlich dargestellt von Dir. Dr. Wiesengrund und Prof. Dr. Russner. 4. Aufl. (11. bis 13. Tausend.) 54 Abbildungen, Preis M. 1. (Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.)

Was heutzutage Jedermann von der Elektrizität wissen muss, steht in diesem Büchlein.

2. Die Elektrizität und ihre Anwendungen von Dr. L. Grätz, Prof. an der Universität München. Achte vermehrte (Doppel-)Auflage. 590 Seiten mit 483 Abbildungen. J. Engelhorn's Verlag in Stuttgart.

Binnen wenigen Jahren hat das Grätzsche Buch acht starke Auflagen erlebt; diese überraschend gute Aufnahme spricht mehr als alles für die Vortrefflichkeit und hohe Gediegenheit des ausgezeichneten Werkes, das, wie kaum ein anderes in dieser Richtung, allgemein verständliche, fesselnde Darstellung mit gründlicher Behandlung des ganzen Gebietes der Elektrizität verbindet. Fast spielend und doch in streng wissenschaftlicher Form werden wir in alle die weitläufigen, interessanten Gebiete der wunderbarsten und rätselhaftesten Naturkräfte eingeführt, welche auf dem ganzen Erdball bereits Gemeingut aller Völker geworden ist.

**Presse.** Die illustrierte „Zürcher Wochenchronik“, deren erste Nummer des zweiten Jahrganges aus dem Verlage Art. Institut Orell Füssli uns vorliegt, ist ein recht eigentümliches Samstagsblatt. Etwas ähnliches existierte bisher nicht. Sie beschränkt ihren Stoff ausschliesslich auf das Gebiet der Stadt Zürich, ist absolut unpolitisch, enthält keine Novellen, von ihren Nachrichten sind eine grosse Zahl schon in den Tageszeitungen enthalten gewesen, lauter Momente, welche einer zeitungartigen Publikation nachtheilig sind. Und trotz alledem zählt ihr Leserkreis schon nach Tausenden. Wie soll man dieses Rätsel lösen? Es darf schon zugegeben werden, dass die heimelige, fast familiäre Art, in der über die Begebenheiten, auch unbedeutende, berichtet wird, etwas Anziehendes hat und dass eine ganze Reihe von Notizen über kleine Vorkommnisse und Begebenheiten, die der Tagespresse zu unbedeutend erscheinen, nur in dieser Chronik zu finden sind. Nicht nur einen vorübergehenden Reiz, sondern geradezu einen hohen Wert, einen historischen sowohl als einen heimatlich-intimen, geben der „Zürcher Wochenchronik“ die guten, reichlich eingestreuten Illustrationen. Es berücksichtigen dieselben sowohl die Gegenwart als die Vergangenheit, ja durch Wiedergabe aufgestellter Pläne sogar die Zukunft Zürichs. Es kommen hiezu das praktische Arrangement des Textes mit den hübsch vignettierten Unterschriften und die feine, technisch tadellose Ausstattung, welche dem Blatte ein in aller Einfachheit elegantes Gepräge giebt.

So ist diese Wochenchronik, welche es unterlässt, in die Ferne zu schweifen und die sich auf das enge Territorium beschränkt, dem doch unser hauptsächlichstes und erstes Interesse gilt, ganz dazu angethan, als ein willkommener Sonntagsgast in den Häusern Zürichs freundliche Aufnahme zu finden.

## Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

### Antwort auf Frage 45.

Geschirrfassmaschinen liefert J. Stutz-Müller, Kempten b. Wetzikon, Kt. Zürich.

### Frage 46.

Wie schnell können die Seaton- und Northropstühle laufen gemacht werden (Tourenzahl per Minute erwünscht)?

## Vereinsangelegenheiten.

### Vorläufige Anzeige.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet **Sonntag den 25. März 1900**, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal, „**Hôtel Bodan**“, Usterstrasse, Zürich I, statt. Die Traktandenliste folgt in nächster Nummer.

Der Vorstand.

### Zur gefl. Beachtung.

**Da uns die Adressen folgender Mitglieder unbekannt sind, bitten wir unsere werthen Vereinscollegen, die eine oder mehrere dieser Adressen kennen sollten, um gütige Mittheilung an das Präsidium:**

Blattmann, Werner,	(Schuljahr 1893/94)	in Mailand?
Brünger, Jakob,	( " 1889/90)	zuletzt in Brunnen
Hürlimann, August	( " 1890/91)	in Amerika?
Roux, Franz,	( " 1894 95)	in Roanne
Schneider, Otto,	( " 1891/93)	in Süd-Amerika?

## Gesucht:

In ein Seidenfabrikationsgeschäft tüchtige, eingeschulte Disponenten. 220-2

Offerten mit Zeugniss-Kopien und Angabe der Gehalts-Ansprüche und bisherigen Thätigkeit unter Chiffre Z S 220 an die Redaction.

Wir bringen neuerdings die Adressen unseres Präsidenten und unseres Quästors in gefl. Erinnerung und bitten sämtliche, den Verein betreffenden Correspondenzen je nach deren Inhalt an die eine oder andere Adresse zu richten.

Präsident: **F. Busch**, Dorfstr. 2, Zürich IV.

Quästor: **J. Wartenweiler**, Centralstr. 49, Zürich III.

## Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

### Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5. — sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibgebühr zu zahlen.

- 1461 Deutsche Schweiz. — Seide. — Junger Angestellter. Deutsch und etwas französisch. Schöne Schrift.
- 1495 Deutsche Schweiz. — Seidenzwirneri. — Hilfsbuchhalter. Deutsch und englisch.
- 1509 Deutsche Schweiz. — Seidenzwirneri. — Tüchtiger, technisch gebildeter Mann. Deutsch. — Branche.
- 1514 Deutsche Schweiz. — Seidenstoff-Fabrik. — Angehender Comptoirist, wenn möglich mit Webschulbildung. Französisch und englisch, wenn möglich. — Branche.
- 1517 Deutsche Schweiz. — Nähseidefabrikation. — Comptoirist und Reisender. Deutsch und französisch. — Branche erwünscht.

## Fergger- und Disponenten-Gehülfe.

Ein junger Mann, der die Webschule besucht und bereits in ähnlicher Stellung thätig war, findet baldigst dauerndes Engagement.

Gefl. Offerten befördert die Redaction.

219

# MANUFACTURE de Matériel de Tissage, Filature, Moulinage, etc.

## Remisses soie et coton — Peignes — Maillons

Verre et métal nus et garnis

Verroterie pour Banques, Moulins, Purgeoirs, Bassines, etc., Fuseaux de Moulin

Arcades cablées et non cablées. — Planches d'arcades

Navettes et conducteurs de tous systèmes pour métiers mécaniques et à la main

Fers pour velours. — Pointizelles

**Brocheurs et Brodeuses.** Pointizelles à rotation. — **Cotons** écrus, glacés et merveilleux pour Remisses. — **Coutellerie:** Forces, Pincettes, Passettes et Rabots. — **Tournerie:** Bobines, Corronnelles, Tuyaux, Roquets, etc. — **Fuseaux fer vernis** et Plombs pour Jacquards. — **Coton** glacé blanc et **Fil** de lin pour **Maillons**. — **Huile Pasteurisée** et neutre. — **Grès gras** et **Savon de pulpe** pour Moulinage. Devidage et Teinture.

**Spécialité de Banques, Moulins, Purgeoirs, Mécaniques Jacquard, Machines à dévider.**

203-12

*Ourdissoirs et Cannelières neufs et d'occasion.*

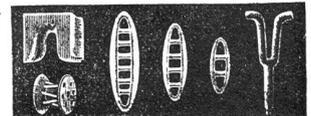


## J. VACHOD

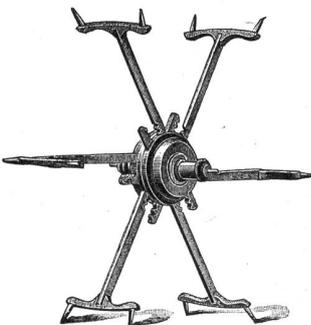
5, Place du Griffon, LYON.

Envoi sur demande de Prix, Echantillons  
et Renseignements.

Vertretung: **Grob & Cie., Horgen.**



**Hch. Schwarzenbach**  
 Spulenfabrik, 206-24  
**LANGNAU-ZÜRICH.**  
**„Reform-Haspel“**  
 mit selbstthätiger Spannung



**Vorteilhafte Neuheit für die Seidenwinderei:**  
 Einfachste Handhabung, Mehrleistung.  
 Verwendbar für Strangen von beliebigem Umfang.

Patent. Weitere Specialitäten:  
**Weberbäume, Rispeschienen**  
**Webstuhlpeitschen, Geschirrrollen,**  
**Spuhlen, Weberzäpfl etc.**

**J. A. Gubelmann, Rapperswyl**  
 empfiehlt: (205-24)

**Weberschiffchen** für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vorteilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

**Endebindapparate** sehr gut bindend.

**Ratièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern** etc.

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.

**GROB'S PATENT** KEINE STAHL-DRAHTLITZE **SAL SYSTEM**

eignet sich für dichte Seidengewebe so vorzüglich wie **Grob's pat. System** in seiner jetzigen Vollkommenheit.

**EINZIGE FABRIKANTEN GROB & CO. HORGEN SCHWEIZ**

**Tagesproduction: Ca. 55000 Stahlkitzen.**



202-24

**Gebrüder Baumann**  
 Mech. Werkstätte  
**RÜTI**  
 (Zürich)  
 Spezialitäten für Webereien.

**Gareur-Contremaître.**

In eine neue Weberei in Ober-Italien wird ein tüchtiger, erfahrener Webermeister gesucht, der sich auch mit den Vorwerken, ebenso eventuell mit Moullinage-Maschinen befassen kann. Der Betreffende erhält nebst gutem Salair freies Logis, Heizung und Beleuchtung, kann sich leicht verbessern und mit der Zeit Direktor werden.

Gefl. Offerten an die Redaktion. 217-2

**Webermeister.** 214-4

Tüchtiger, erfahrener, auf glatte und Wechsel-, Honegger-, Jäggli-, Beminger-Stühle und -Maschinen sucht Stelle zu sofortigem Eintritt. Prima Zeugnisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre J S 1000 befördert die Redaction.

**Seidenbranche.**

Junger Schweizer, der zwei Jahre die Zürch. Seidenwebeschule mit bestem Erfolg besucht hat und mit allen Fergstabenarbeiten vertraut ist, sucht baldmöglichst ähnliche Stellung. Zeugnisse und Referenzen stehen gerne zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre G. N. N. 218

# Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

Zürich 1894:  
Diplom I. Klasse

Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

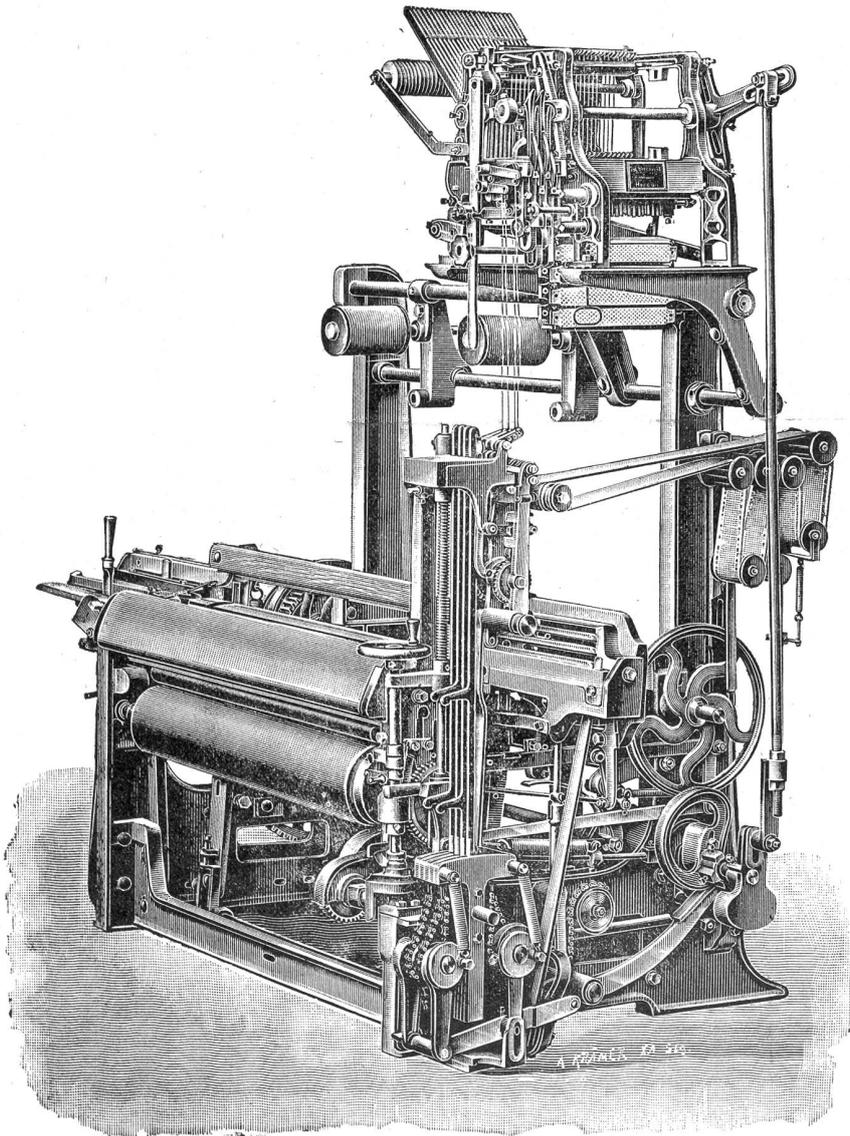
Como 1899:  
Goldene Medaille

Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station Schaan-Vaduz

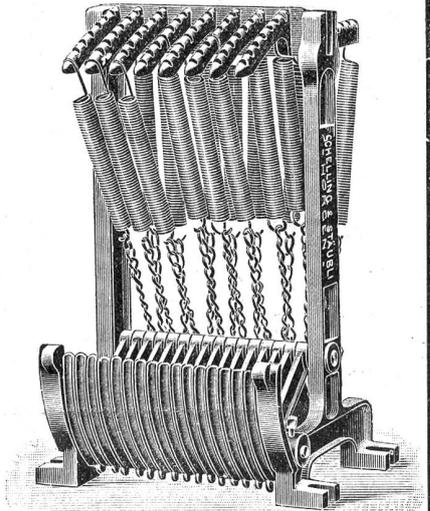
(Oesterreichisches Zollgebiet.)

201-24

Specialitäten eigener Erfindung: **Schaftmaschinen.**



**Einseitiger Wechselstuhl mit Papierstreifen-Dessin und vierbindige Ratière (Type III).** Direction der Bindung vom Papierstreifen des Stuhles.



**Federnzug-Register**  
jeder einzelne Flügelzug beliebig regulirbar.

**Doppelhub-Schaftmaschinen**  
für Seide, Baumwolle, Wollen,  
Leinen- u. Bandwebereien.

**Offenfach- u. Geschlossenfach-Maschinen**

**Ein- und mehrbindige Wechsel-Ratièren**

**Verbindende oder Leisten-Apparate**

**Kanten-Schneid-Apparate**

**Schmiedeeiserne Riemenscheiben**

**Hölzerne Karten und Nägel**

**Regulatoren und andere Bestandtheile  
für Handwebstühle.**